

ohne sich durch meine Gegenwart beirren zu lassen und würde unzweifelhaft bald, sehr bald zahm werden, wenn ich Zeit hätte, mich mehr mit ihm zu beschäftigen. Sein Geschrei ist laut und mißtönend, aber er läßt es so selten hören, daß er um deswillen nicht lästig wird und gewährt anderer Seits seine Gmüthigkeit fortwährend Unterhaltung. Wenig günstig urtheilt Brehm in seinem „Thierleben“ (II. Auflage Bd. 5. S. 450) über den gefangenen Tannenheher. „Ein angenehmer Stubenvogel“ — heißt es daselbst — ist der Tannenheher nicht. Tüppisch und etwas unbändig geberdet er sich, arbeitet und meißelt an den Holzwänden des Käfigs herum und hüpfst rastlos von einem Zweige auf den andern.“

Nachdem dann Brehm noch der Mordlust der gefangenen Tannenheher gedacht hat, bemerkt er, daß dieser Vogel am anmüthigsten erscheine, wenn er mit Aufknacken der Nüsse beschäftigt ist. „Diese nimmt er geschickt zwischen die Fänge, dreht sie, bis das stumpfe Ende nach oben kommt, und zermeißelt sie rasch, um zu dem Kerne zu gelangen. Er bedarf viel zu seinem Unterhalte und ist fast den ganzen Tag über mit seiner Mahlzeit beschäftigt.“ Das Letztere kann ich bestätigen: bei mir erhält der Tannenheher das gewöhnliche Weichfutter, daneben Haas und gespelzten Hafer, zuweilen auch etwas Nußkerne und eingeweichte Semmel. Im Uebrigen will auch ich gern zugeben, daß für das Wohnzimmer ein im Käfig gehaltener Tannenheher schon seiner Unruhe wegen kein allzu angenehmer Mitbewohner sein mag. Es ist überhaupt nicht meine Absicht, den Tannenheher zur Gefangenschaft zu empfehlen, wie denn eine solche Empfehlung ein sehr zweifelhaftes Glück für einen Vogel ist. Mag dieser Heher aber auch ein angenehmer oder ein unangenehmer Stubenvogel sein, jeden Falls ist es nicht zu billigen, daß er zwecklos weggeschossen wird, wenn er auf seinen herbilichen und winterlichen Streifereien uns seinen Besuch abstattet.

Noch einmal führe ich Brehm — diesmal zu Gunsten des verfolgten Vogels — an. „Bei uns zu Lande“, schreibt er, „würde der Nußknacker schädlich werden können; in seiner Sommerheimath macht er sich verdient. Ihm hauptsächlich soll man die Vermehrung der Arven*) danken, er es sein, welcher diese Bäume selbst da anpflanzt, wo weder der Wind noch der Mensch die Samentörner hinbringen kann.“

Die Nutzenanwendung ist: man soll die Tannenheher, wenn sie uns wieder einmal besuchen, etwas glimpflicher behandeln und die bescheiden mit Mistkäfern sich begnügenden Vögel nicht mit Pulver und Blei empfangen. Platz für Alle hat die Erde!

Kleinere Mittheilungen.

Neue Einführungen. Von unserm Vereinsmitgliede Herrn Charles Samrach in London erhielt ich kürzlich zwei Arten Vögel, die wohl als ganz neue

*) Zirbelnußkiefer, *Pinus cembra*.

Einführungen anzusehen sind. Beide Arten stammen aus Paraguay; die eine gehört zu den Stärlingen und ist bereits von Dr. K. Ruß, der schon etwas früher ein Pärchen von Herrn Jamrach erhalten hatte, in der „Gef. Welt“ kurz besprochen worden: es ist der braunflügelige Stärling — *Leistes badius* —, ein aschgrauer Vogel mit rostbraunen Flügeln, der im Käfig sich sehr bewegungslustig zeigt und abweichend von seinen nächsten Verwandten gar nicht übel singt.

Die andere Art gehört zu den Kernbeißern und zwar zu den sog. Papageifinken oder *Habias*. Es ist dies der orangefchnäbelige Papageifink (*Saltator aurantirostris*), ein Vogel etwa von der Größe und der Gestalt des allbekannteren rosenbrüstigen Kernbeißers (*Coccyborus ludovicianus*). Das Gefieder ist auf dem Kopf und dem Rücken olivengrau, auf der Stirn in das schwärzliche übergehend, die Kehle ockergelb, die übrige Unterseite düster graugelb, die unteren Schwanzdecken rostroth angefliegen. Ein über dem Auge beginnender und sich nach dem Hals zu verbreiternder Augenstreif ist blaß ockergelb, die Kopfseiten sind schwarz. Bei dem einen Exemplar (altes Männchen?) umgiebt ein schwarzes Band — von den schwarzen Kopfseiten auslaufend — die ockergelbe Kehle. Der dicke Kernbeißerschnabel ist orangegelb, auf der First bräunlich, die Füße sind hornfarben, das Auge dunkel. Außer einem schwachen Lockton habe ich von diesen Vögeln noch keinen Laut vernommen. Allerlei mehliges und öliges Sämereien, Obst, Weichfutter und Mehlwürmer bilden bei mir ihre Nahrung, auf Mehlwürmer sind sie wahrhaft erpicht. Da über das Gefangenleben von Vögeln der Gattung *Saltator* meines Wissens keine Beobachtungen bisher veröffentlicht worden sind, so behalte ich mir eine nähere Schilderung meiner Pfleglinge bis dahin vor, daß ich ihre nähere Bekanntschaft gemacht haben werde.

Merseburg, Februar 1879.

v. Schl.

Eine gelbbunte Abänderung des rothstirnigen Langflügelpapagei's (*Pionias mitratus*). Seit längerer Zeit besitze ich ein Pärchen dieser hübschen Art. Während nun das Weibchen nach jeder Mauser sein tiefgrünes Kleid neu anlegt, ist das Männchen sehr bunt geworden. Schon nach der vorletzten Mauser zeigte es einige Neigung zum Gelbwerden. Diese Neigung ist aber nach der im vorigen Herbst erfolgten Mauser noch stärker hervorgetreten, so daß der Vogel jetzt unregelmäßig gelb gefleckt erscheint. Die Schwanzfedern sind ganz gelb, nur an der Spitze etwas grün schattirt, ebenso sind die großen Schwungfedern gelb und nur mehr oder weniger breit grün gerandet. Schon Finsch erwähnt in seiner Monographie der Papageien eines in ähnlicher Weise bunten Weibchens von *Pionias mitratus*, das von Pelzeln (Verhandl. Zool.-Bot.-Ges. 1865. S. 926) beschrieben hat, das aber außerdem auch die rothe Kopffärbung des Männchens gehabt haben soll. Auch dieses Weibchen hatte in der Gefangenschaft gelebt und ist anscheinend das Gelbwerden durch das Gefangenleben hervorgerufen worden. Beachtenswerth bleibt jedoch, daß das in meinem Besitze befindliche Weibchen, welches ich mit dem buntgewordenen Männchen zusammen erhielt und welches mit diesem einen Käfig bewohnte, also auch stets genau so wie dieses gepflegt worden ist, keine Spur von Flavismus zeigt.

Merseburg, Febr. 1879.

v. Schl.

Ein schwarzer gehäubter Cardinal. Im Sommer v. J. bot mir der Vogelhändler Zeidler einen „ganz schwarzen gehäubten Cardinal“ an. In der Hoffnung, irgend einen seltenen Kernbeißer zu finden, fuhr ich mit dem nächsten Zuge nach Halle. Meine Erwartungen wurden indeß sehr herabgestimmt, als ich einen Vogel sah, der abgesehen von einigen kleinen weißen Perlflecken am Halse und einigen weißlichen Bogenflecken am Bauche zwar ganz einfarbig schieferswarz war, aber doch einen rothen Kopf hatte, einen Kopf, der vollständig auf den Rumpf eines gehäubten Graucardinals (*Paroaria cucullata*) gepaßt haben würde. War ich des „schwarzen Cardinals“ wegen nach Halle gefahren, so wollte ich nun wenigstens auch feststellen, was es für ein Verwandniß mit der Schwärze dieses Vogels hatte — ich kaufte letzteren also und erlebte dann auch sehr bald, daß als die Mauser eintrat, der „schwarze gehäubte Cardinal“ sich in einen sehr schönen und ganz normal gefärbten gehäubten Graucardinal — *Paroaria cucullata* — verwandelte. Nicht eine Spur der früheren Mißfarbe ist geblieben, im Gegentheil, der Vogel zeichnet sich jetzt durch sein besonders lebhaft gefärbtes Gefieder vortheilhaft aus. Ungünstige äußere Umstände scheinen die frühere schwarze Färbung verschuldet zu haben. Herr Zeidler hatte den Vogel von einem Privatmann erworben. v. Schl.

Anzeigen.

Zur gefälligen Beachtung!

Unsere gefiederten Freunde kehren aus der Fremde zurück! Wir bitten, ihnen einen freundlichen Empfang vorzubereiten! — Herr Carl Schumann in Halle a/S. Steinstraße Nr. 31 und Herr H. F. Frühauß in Mühlhausen i/Th. haben Vorräthe an Nistkästen der von uns erprobten Art nebst Anleitungen zur Anbringung derselben, die wir ihnen zugestellt und die sie jeder Bestellung beifügen. Wir ersuchen, sich mit reichlichen Aufträgen an diese Herren Vereinsmitglieder zu wenden.

Halle, im Februar 1879.

Der deutsche Verein zum Schutze der Vogelwelt.

Zu kaufen gesucht ein **Braunohr-Sittich** (*Conurus vittatus*).
Merseburg. v. Schlehtendal.

Ein **prächtig gefiederter zahmer** Amazonenpapagei ist zu verkaufen.
G. Brinner,
Halle a/S., Karlstraße 8.

In unserm Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Kanarienvogel, seine Züchtung und Gesang. Praktische Erfahrungen aus der Vogelstube von Heinrich Must. Preis 1 Mark.
Halle a/S. Lippert'sche Buchhandlung (Max Niemeyer).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Schlechtendal [Schlechtenthal] Eugen Dietrich
Albert von

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 52-54](#)